

Cholos Nußschalen zu reinigen. Der Stuhl mochte gerutscht sein, Serra griff nach dem nächsten Halt, bekam den Götzen zu fassen und riß ihn mit sich, riß ihn direkt auf seinen Kopf herab.

Ich untersuchte Neds Schreibpult; einige seiner Bücher fehlten. Unter dem dicken Löschblatt fand ich einen angefangenen Brief. Einen Brief, an mich gerichtet:

„Lieber Sully, ich habe mir's anders überlegt. Da ich, der Schuldige, dem Geschicke ja doch nicht entfliehen kann und bestimmt bin, mit dem Leben für meine Neugier zu zahlen, mag der böse Zauber nun erloschen sein, und du sollst alles —“

Hier war der Briefbogen abgerissen, mit solcher Gewalt abgerissen, daß der Riß noch quer durch das Geschriebene ging. Ich suchte nach ähnlichen Bogen im

Pulte, konnte aber nicht einen einzigen finden, trotzdem Ned noch

am Dienstag einen ganzen Stoß von ihnen besessen hatte. Ich suchte im Atelier weiter — nichts, nichts! Nur im Kamin zeigte sich verdächtig lockere Asche bis hoch hinauf. Gerade, als wäre dort erst kürzlich Papier in Mengen verbrannt worden.

Ich unterzog das Atelier einer genaueren Untersuchung, woran mich der Polizist nicht hinderte, da der Lokalausweis vorbei und die Leiche zum Abholen bereit war. Ich nahm schließlich auch die am Boden liegende Stuhlleiter auf und besah mir den Kamin von oben. Er war völlig leer, nur die Marmorplatte seines Simses zeigte einen kleinen, grünlich-braunen Fleck. Sepiafarbe, wie ich feststellte, die Serra bei seiner letzten, noch unvollendeten Skizze verwendet hatte. Eine kleine Hand mit auffallend langem Daumen zeichnete sich in dem Flecke ab — Cholos Hand. Das Aeffchen war also bei dem „Unfall“ mit im Spiele und Serras „Angstgeföhle“, sein Grauen vor dem Tiere, nur allzu berechtigt gewesen.

Noch stand ich und starrte, als etwas Weißes vorbeiflatterte. Ich stürzte ans offene Fenster. Da — wenige Schritte unter mir, auf der Feuerleiter hockte das Aeffchen, einen Stoß Briefbogen auf dem Arme und zerriß, zerbiß das Papier. Ich schrie laut auf. Aus dem Fenster unter

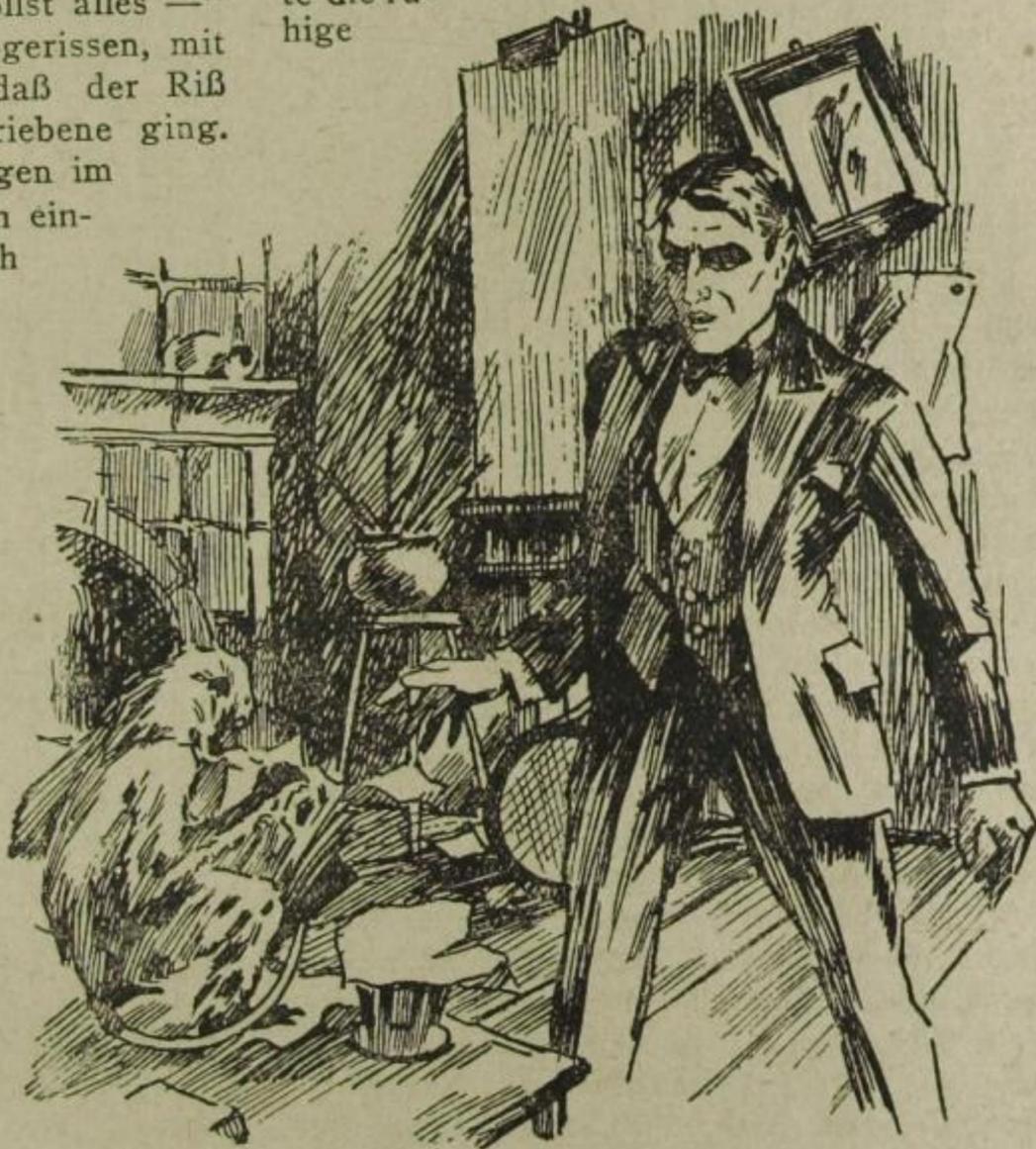
mir kam ein sehniger, lichtbrauner Mannesarm heraus, griff nach Cholo und zog ihn nach innen.

Ich stürzte zum Ausgang, ich raste die Treppe hinab, ich schlug und donnerte an die Türe.

„Herein!“

Das hatte merkwürdig ruhig geklungen. Ich riß die Türe auf — das Zimmer war leer, ganz leer. Kein einziges Möbelstück, keine lebende Seele, sogar Cholo hatte das Feld geräumt.

„Ich bin sofort zu Ihrer Verfügung, Herr Sully!“ sagte die ruhige



*Cholo zerbiß und zerriß das Buch in tausend Stücke.*

Stimme von vorhin, aus dem Nebenraume heraus. „Wollen Sie mich nur einen Augenblick entschuldigen!“

Die Banalität dieser Worte entwaffnete mich; auch war es verblüffend, meinen Namen gekannt zu wissen. Als ich die Treppe hinunterstürzte, hatte ich halten wollen, was es da immer gab und es so lange würgen, bis es die Wahrheit gestand. Nun wußte ich kaum, was beginnen. Doch blieb mir keine Zeit zum Entschlusse.

Ein sehniger, schlanker, lichtbraun-gefärbter Mann von kleiner Statur kam zur Türe heraus. Auf seiner Schulter saß Cholo, das Aeffchen, die Hände reibend